

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1914**

233 (6.10.1914)

# Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den Kreisbezirk Durlach.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dups,  
Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204.  
Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 M 10 S.  
Im Reichsgebiet 1 M 35 S ohne Bestellgeld.  
Einrückungsgebühr: Die viergespaltene Zeile oder  
deren Raum 9 S, Schlusszeile 20 S.

Nr. 233.

Dienstag den 6. Oktober 1914.

86. Jahrgang

## Der Krieg.

**W.T.B. Großes Hauptquartier, 5. Okt., abends. (Amtlich.)** Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Brochem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Lierre und das Eisenbahnsort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen.

Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewannen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Führung mit russischen Truppen.

Köln, 5. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Von der elässischen Grenze wird berichtet, daß die Franzosen am 1. Okt. aus dem Münstertale in der Richtung nach Kolmar vorzudringen versuchten. Die Deutschen hatten sich bei Stosswert gut verschanzt, ließen die französischen Alpenjäger auf 30 Meter herankommen und eröffneten dann ein vernichtendes Feuer auf sie, dem nur wenige entgingen. Am Donnerstag und Freitag wurden die französischen Stellungen von deutscher Artillerie beschossen. Am Samstag wurde auf deutscher Seite der Befehl zum allgemeinen Angriff gegeben. Unaufhaltsam stürmten dann nach einem Bericht der „Basler Nachrichten“ die deutschen Landwehrlente die hohen Berge hinan. Zwischen dem Weißen und dem Schwarzen See kam es zu einem entscheidenden Gefecht. Mit großer Mühe hatte man deutsche Artillerie, darunter schwere Geschütze, hinaufgeschafft, die nun ein wirksames Feuer auf die befestigten Stellungen der Franzosen eröffneten. Deutsche Infanterie drängte inzwischen durch die Schlucht vor. Um 1 Uhr nachmittags begann der allgemeine Rückzug der Franzosen und um 2 1/2 Uhr war die Schlucht von den Deutschen besetzt. Die Deutschen machten einige hundert Gefangene und erbeuteten einige Geschütze der französischen Gebirgsartillerie.

Man schätzt die Verluste der Deutschen auf etwa 250 Mann, die der Franzosen auf mindestens 500.

W.T.B. London, 5. Okt. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt in einem Ueberblick über die Lage auf dem Kriegsschauplatz: Selbst wenn es den Verbündeten gelingt, die Deutschen zurückzutreiben und die Russen auf dem österreichischen Kriegsschauplatz einen entscheidenden Sieg gewinnen, sind noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, die große Opfer kosten werden. Deutschland steht nach wie vor in eigener Kraft da. Seine Hilfsquellen sind reich, seine militärische Kraft in der Hauptsache ungeschwächt und seine Arsenale und Werften fernerhin in stande, dem Heer und der Flotte große Dienste zu leisten. Außerdem muß man damit rechnen, daß hinter den Stellungen der Aisne noch mehrere ähnliche Verteidigungslinien errichtet worden sind, und daß der Krieg an der gewaltigen östlichen Front mehrere Monate dauern wird.

Von der holländischen Grenze, 4. Okt. Der „Amsterdamer Telegraph“ schreibt über die Lage in Antwerpen: Die Lage ist außerst kritisch. Amtlich wird gemeldet, daß die äußere Fortslinie gefallen sei. Die Stimmung in Antwerpen ist sehr gedrückt. Heute wurde ein Aufruf erlassen, worin die Bevölkerung ermahnt wird, Ruhe zu bewahren. Die Belgier zogen sich hinter die Linie der inneren Forts zurück. Man befürchtet, daß die Wasserzufuhr abgeschnitten ist.

\* Berlin, 6. Okt. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus dem Haag: Eine offizielle Neutermeldung aus Antwerpen besagt: Das Artillerieduell dauerte gestern den ganzen Tag über fort. Der allgemeine Zustand ist unverändert.

\* Berlin, 6. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Der Siegeslauf unserer schweren Artillerie gegen Antwerpen geht im Sturmschritt vorwärts. Mit der

Niederämpfung des Forts Kessel beherrschen wir neben dem Süden nunmehr auch den Südosten der Linie der äußeren Forts von Antwerpen.

\* Berlin, 6. Okt. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Köln: Die „Kölnische Zeitung“ gibt eine Meldung wieder, wonach König Albert gestern vormittag nach Ostende gereist sei, um sich von dort auf einem Kreuzer nach England zu begeben, um mit der englischen Regierung zu beraten. Andererseits wird mitgeteilt, daß Churchill in Antwerpen eingetroffen sei, um mit dem König Beratungen zu pflegen.

\* Berlin, 6. Okt. Laut einer der „Börsenztg.“ aus Alpinenkreisen zugehenden Mitteilung weilte der König der Belgier Ende Juli im Saas-Feer-Gebiet und ließ sich auf seinen Touren von dem Führer Benedikt Superjaro begleiten. Als der König die Kunde von der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars erhielt, äußerte er: In 4 Wochen haben wir einen Weltkrieg!

W.T.B. Amsterdam, 6. Okt. Der kleine holländische Dampfer „Rieuland“ stieß am Samstag auf der Fahrt von Goole nach Rotterdam in der Nähe der Mündung des Humbers auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

W.T.B. Bordeaux, 5. Okt. (Amtlich.) Seit Beginn der Feindseligkeiten hatte Präsident Poincaré die Absicht gehegt, die Armeen zu besuchen, um ihnen seine Glückwünsche auszusprechen. Er wurde hieran verhindert durch die Notwendigkeit, fast täglich im Ministerrat den Vorsitz zu führen und den Wunsch der Militärbehörden, die den Augenblick zur Verwirklichung dieses Planes nicht für günstig hielten. Jetzt erlauben die Umstände diese Reise. Präsident Poincaré hat Bordeaux heute nacht im Automobil verlassen und sich zunächst nach dem Hauptquartier begeben. Der Präsident wird von den Ministern Millerand und Viviani begleitet.

Ferrileton.

26)

## Die Sängerin.

Roman von Franz Treller.

(Fortsetzung.)

Der Inspektor entfernte sich und suchte den bescheidenen Gasthof auf, in dem er als Vermessungsinspektor Schmidt aus Berlin abgestiegen war.

Gleich darauf meldete ihm der Kellner einen jungen Menschen, der ihn zu sprechen wünschte.

Gleich darauf trat sehr bescheiden ein junger Mann ein, dessen Aeußeres auf einen Diener schließen ließ.

„Kun? Was haben Sie ermittelt?“

„Die Quelle der Baronin ist unzweifelhaft eine Witwe Buschmann, die der Dame öfters die Karten legt, sie ist berufsmäßig Kartenschlägerin und stammt aus Halle!“

„Sie wohnt?“

Der junge Polizeibeamte gab die Adresse.

„Gut gemacht, Burghardt! Kennen Sie den Mädchennamen dieser Buschmann?“

„Die Polizei in Halle hat ihn mir auf meine Anfrage telegraphiert, sie heißt Martha Büning und war zu jener Zeit Dienstmädchen

in Halle, bis sie später den Tischler Buschmann heiratete.“

„Burghardt, Sie sind ein Teufelskerl, vorläufig danke ich Ihnen!“

Am Abend wurde die Witwe Buschmann, die in einer abgelegenen Straße wohnte, durch den Besuch eines freundlichen, alten Herrn überrascht, der durch ihre Karte die Zukunft zu befragen wünschte.

Sie fand sich, trotzdem sie dies Geschäft nur im stillen betrieb, um so mehr dazu bereit, als der Herr ihre Adresse von einer vornehmen Dame erhalten hatte, und alsbald als Honorar ein Dreimarkstück auf den Tisch legte.

Frau Buschmann, eine behäbige Frau mit einem ziemlich klugen Gesicht, breitete ihre Karten aus und sagte dem aufmerksam lauschenden Herrn allerlei merkwürdige Dinge, so z. B., daß er Briefe und Geld erhalten würde, daß er etwas Wichtiges vorhabe, und daß dieses Vorhaben von Gelingen gekrönt sein werde.

Das schien den Herrn zu erfreuen, und er sagte:

„Triffst es ein, verehrte Frau, soll es Ihr Schade nicht sein.“

„Meine Karten trügen selten, Herr Baron.“

„Sie erweisen mir zuviel Ehre, ich bin nur Inspektor der Kriminalpolizei.“

Die Frau erschraf, denn die Polizei in M. wollte von Kartenschlägerinnen nichts wissen. „Und bin einer sehr schwierigen Sache wegen hieher nach M. gekommen,“ fuhr der Inspektor fort.

Das beruhigte Frau Buschmann, der Herr war ein Fremder.

„Ich halte viel von den Karten und pflege sie stets um Rat zu fragen, wenn ich etwas Wichtiges vorhabe. Sie glauben nicht, was uns Kriminalisten für schwierige Aufträge zuteil werden,“ plauderte der alte Herr fort. „Da ist vor mehr als zwanzig Jahren auf geheimnisvolle Weise ein Kind in Halle geboren worden, das jetzt eine große Erbschaft gemacht hat, und es ist weder aufzufinden, noch ist sein Tod zu konstatieren.“

Frau Buschmann lauschte sehr aufmerksam dem geschwägigen Polizeinspektor.

„Und das Kind suchen Sie hier?“

„Nicht eigentlich, ich suche zunächst eine andere Person, die hier leben soll und möglicherweise Auskunft über den Verbleib jenes Kindes geben kann; ich suche ein ehemaliges Dienstmädchen Martha Brünig, die sich hierher verheiratet hat.“

Die Frau zuckte zusammen.

„Aber ich kann sie nicht ausfindig machen,“ setzte der Polizeinspektor hinzu.

W.I.B. Paris, 5. Okt. (Nicht amtlich.)  
Eine amtliche Meldung vom Sonntag nachmittag besagt: Im Gebiet von Arras ist der Kampf im vollen Gang, ohne daß bisher eine Entscheidung erreicht wurde. Zwischen dem Oberlauf von Aisne und Somme und Duse war der Kampf weniger heftig. Im Gebiet von Soissons rückten wir vor und nahmen dort feindliche Schützengräben ein. Auf der ganzen Front dauert die bereits erwähnte Kampfesstille an. In Woivre machten wir einige Fortschritte zwischen Apremont und Maas und längs Ruptemand.

W.I.B. Lyon, 5. Okt. „Progres“ meldet: Infolge von ungeheuren Verlusten an Offizieren mußte die französische Heeresleitung die Offiziere anweisen, in der Frontlinie mehr als bisher Deckung zu suchen und waghalsige Angriffe nur im äußersten Notfall zu unternehmen.

W.I.B. Lyon, 5. Okt. „Progres“ veröffentlicht den Brief eines französischen Artillerieoffiziers, in dem erklärt wird, daß die Franzosen der deutschen schweren Artillerie gegenüber wehrlos seien, da sie keine Geschütze von solcher Tragweite besäßen. Die deutschen Flugzeuge leisteten zur Bestimmung der gegnerischen Stellungen die größten Dienste. Wenn ein deutscher Flieger eine französische Artilleriestellung ermittelt habe, so bleibe der Artillerie nur schneller Stellungswechsel übrig, da sie sonst kurz darauf mit einem dichten Geschosshagel überschüttet würde. Die Deutschen seien Meister in der Handhabung der Maschinengewehre. Die angreifende Infanterie werde durch Reihenfeuer zumeist buchstäblich niedergemacht.

W.I.B. Berlin, 5. Okt. (Nicht amtlich.)  
Aus einem in deutsche Hände gefallenen Tagebuch eines französischen Truppenarztes der 4. Kompanie des 6. Pionierregiments wurden uns nachstehende Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt: Ueber den Rückzug der Franzosen aus Palisoul heißt es: Es ist keine Ordnung und Disziplin mehr. Die Generalstabsoffiziere sind vollständig kopflos. Man fühlt den Zusammenbruch. Es ist beinahe ein „Kette sich, wer kann!“ — Aus dem Quartier bei Maison Celle berichtet er: Die Verwundeten sind meist — das ist das Empörendste — von zwei oder drei Kameraden begleitet, die nicht mehr und nicht weniger sind als Drückberger! Es sind Soldaten aus dem Süden: Die sind umgekehrt, fast ohne zu kämpfen, und sind glücklich, einen Verwundeten zurück-

bringen zu können, um einen Vorwand für ihr Ausreißen zu haben! Nichtsdestoweniger bleiben sie Großmäuler und rühmen sich ihrer schönen Ausführung. Ueber die Auflösung jeglicher Manneszucht handelt folgende Stelle: Das Schauspiel in Attigny ist widerwärtig. Außer ihm, was das Beschämendste ist, die Plünderung. Die Soldaten erbrechen Türen, trinken allen Wein, allen Alkohol, den sie finden, und plündern sogar die Juwelierläden. Das sind keine Menschen, das sind wildgewordene Tiere. Ein Infanterist vom 17. Korps, der überall feig entflohen, ohne zu kämpfen, brüstete sich damit, daß er einen verwundeten Deutschen durch Tritte getötet habe. Ueber die Truppen aus dem Süden schreibt der Arzt: Die Truppen aus dem Süden seien hassenswert und welche Gottlosigkeit! In einem Augenblick behauptet einer, drei Ulanen gesehen zu haben, sofort ergreift das ganze Bivak die Flucht. Wirklich, wer nicht solche Tage miterlebt hat, kann sich keinen Begriff machen, bis zu welchem Punkte sich Menschen erniedrigen können. Der Gedanke, Verräter für die französische Niederlage verantwortlich zu machen, spricht aus folgenden Zeilen: Während der Nacht sahen wir auf allen Seiten Verräter, Signale der Spione, die uns umgeben und alle unsere Bewegungen signalisieren. Der Leutnant Cossion führte eine Patrouille und entdeckte solche in einem Hause. Die Spione trugen französische Uniform, im übrigen sagt man, und selbst unsere eigenen Stabs-offiziere, daß Eydoux verrückt oder durch Deutschland erkaufte sein müsse, um uns so zu führen, wie er es tut.

W.I.B. Frankfurt a. M., 5. Okt. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Genf: Aus Havre wird dem „Journal de Genève“ gemeldet, daß die Landung kanadischer Truppen bevorstehe. Offiziere sowie Unteroffiziere seien bereits im Norden Frankreichs angelangt, um die Operationen zu organisieren. Der englische Generalstab, der Havre als Operationsbasis gewählt habe, habe mehrere Gebäude zu diesem Zweck auf zwei Jahre gemietet. In Havre selbst würden etwa 5000 Mann einquartiert werden. Mehrere öffentliche Gebäude, sowie der Regattapalast seien in Lazarette umgewandelt worden.

— Zur Erkrankung des österreichischen Armeekommandanten, Ritter von Aussenberg, ist zu melden, daß ein leichter Fall von Ruhr vorliegt, zu Besorgnissen aber keinen Anlaß gibt. Ritter von Aussenberg wird auf dem Kriegsschauplatz verbleiben.

W.I.B. Wien, 5. Okt. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 4. Okt. sind in Mähren in Bohrlitz, im Bezirk Auspitz, und Neugasse bei Olmütz, ebenso in Jägerndorf (Schlesien) je ein Fall asiatischer Cholera bakteriologisch festgestellt worden. Es handelt sich um Personen, die vom Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

\* Berlin, 6. Okt. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Rom: Nach dem „Corriere d'Italia“ bombardierten gestern 3 französische Panzerschiffe und Kreuzer die Forts Bocche di Cattaro. Das Forts Rustica erlitt nur geringe Beschädigungen, dagegen sollen zwei Kreuzer erheblich beschädigt worden sein. Zum Teil sind die Maschinen zerstört und die Schornsteine zertrümmert. Beide Kreuzer fuhren langsam im Schlepptau der anderen Kreuzer nach Korfu.

W.I.B. Wien, 6. Okt. (Nicht amtlich.)  
Das „Wiener Korrespondenzbüro“ erfährt aus amtlicher Quelle: Am 5. Oktober gelang es den Serben, eine kleine Husarenabteilung in sumpfigem Gelände abzufangen. Die Gefangenen wurden von einem Major, der ihre Namen notierte, verhört. Dieser ließ sie dann zu zwei und zwei zusammenbinden und aus 10 Schritt Entfernung beschießen, bis kein Mann mehr aufrecht stand. Der einzige Ueberlebende hatte zwei Schüsse erhalten und sich tot gestellt, worauf er sah, wie die serbischen Soldaten die Leichen ausplünderten. Er konnte sich in der Dunkelheit in einem Wald verbergen, wo er nach einigen Tagen von österreichischen Patrouillen gefunden wurde.

W.I.B. Kopenhagen, 5. Okt. (Nicht amtlich.)  
„Politiken“ erfährt von einem glaubwürdigen Dänen aus Dünaburg, daß dort am 25. September sich mehrere Militärzüge mit japanischen Truppen befanden. Ein Eisenbahnbeamter erzählte ihm, daß bis zum 26. September insgesamt 160 Züge zu je 35 Wagen von Wladivostok angekommen seien. Russische Offiziere bestätigten diese Mitteilung und fügten hinzu, die Japaner seien für Wilna bestimmt, wo sich das russische Hauptquartier befinde. Nach Aussage der Offiziere kommen bis auf weiteres täglich 15 Züge an. Die Gesamtzahl der erwarteten Japaner beläuft sich auf 150 000.

\* Berlin, 5. Okt. Zu der Meldung der Ankunft der gelben Teufel in Dünaburg sagt die „Germania“: In den masurenischen Seen ist noch viel Platz. Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, vom rein technischen

„Und sie soll Auskunft geben können?“ fragte die Frau gedehnt.

„Ja, sie soll! Wenn sie es wirklich kann, wird es ihr Schaden nicht sein, denn es handelt sich hier um viele Hunderttausende.“

„Hören Sie mal, Herr Inspektor,“ sagte Frau Buschmann nach einigem Besinnen, „Sie sind wohl nicht wegen des Kartenlegens zu mir gekommen und wissen wahrscheinlich ganz gut, daß ich diese Martha Brünig bin.“

Er sah die Frau mit seinen klugen Augen an und erwiderte:

„Wenn dem so ist, so preise ich den Zufall, der mich hierhergeführt hat. Sie wissen jetzt, um was es sich handelt, und können, wenn Sie helfen, den Knaben ausfindig zu machen, viel Geld verdienen.“

Frau Buschmann schien nachzudenken.

„Ich weiß eigentlich sehr wenig, und das Wichtigste, was ich weiß, möchte ich nicht gern sagen!“

Der Inspektor zog ein Portefeuille hervor, entnahm diesem einen Fünzigmarkschein und spielte damit in der Hand.

„Sie sollen nichts umsonst tun, verehrte Frau!“

Das wirkte.

„Es ist richtig, ich war vor zwanzig Jahren Dienstmädchen in Halle. In einem einsamen Gartenhause, das ich aus meinem Küchenfenster sehen konnte, tauchten plötzlich zwei Damen auf, eine ältere und eine jüngere, die sehr zurückgezogen lebten, besonders schien die jüngere kaum jemals auszugehen.“

Sie hatten ein altes Dienstmädchen bei sich, welches Kochte und alles andere besorgte. Diese geheimnisvoll lebenden Damen, die niemand kannte, erregten meine Neugierde. Ich machte nach einiger Zeit die Bekanntschaft der Köchin und erfuhr von ihr, ihre junge Herrin sei die Gemahlin eines hochstehenden Herrn, der im Ausland lebe. Sie warte nur ein Familienereignis ab, um ihm zu folgen.“

„Haben Sie nie einen Mann dort gesehen?“ forschte der Inspektor die Karten-schlägerin weiter aus.

„Doch, später, es schien eine Art höherer Diener zu sein. Dann trat das Ereignis ein, und kurze Zeit darauf waren die Dame, das Kind und der Mann verschwunden, sie waren in der Nacht abgereist!“

„Der weibliche Diensthote auch?“

„Merkwürdigerweise habe ich die Person später einmal auf der Straße gesehen und sie angeredet, doch sie leugnete Stein und Bein, mich jemals gesehen oder in dem Hause, das ich ihr bezeichnete, gewesen zu sein, und fertigte mich kurz ab.“

Ich habe auch nicht erfahren, wer sie war. Ich verheiratete mich dann nach Berlin, und vor einigen Jahren zogen wir hierher, seit zwei Jahren bin ich Witwe. Ich hatte an die Damen in dem Gartenhause nur selten gedacht, die ganze Geschichte ganz vergessen. als — sie zögerte —

„Kun?“ fragte er ruhig und spielte mit dem Schein.

Mit einigem Widerstreben fuhr Frau Buschmann fort:

„Als ich hier die junge Frau aus dem Gartenhause zu meiner nicht geringen Ueber-raschung wieder sah, das heißt,“ setzte sie verbessernd hinzu, „als ich eine Dame erblickte, die trotz der verflochtenen Jahre noch heute eine große Ähnlichkeit mit jener jungen Frau von damals hat! Vielleicht könnten Sie durch sie die Auskunft erlangen, die Sie wünschen!“

Der Inspektor veränderte keine Miene.

„Ach, liebe Frau Buschmann,“ erwiderte er, „die junge Frau von damals ist leider schon vor Jahren gestorben, bald sogar nach der Geburt des Kindes. Ihre Dame mag ja eine gewisse Ähnlichkeit mit der Verstorbenen haben, dürfte aber schwerlich bei meinen Nachforschungen von Nutzen sein können. Es liegen hier, wie Sie sich denken können, sehr delikate und verworrene Familienverhältnisse vor, es ist mir darum zu tun, entweder den Erben selbst zu finden, oder seinen Tod festzustellen, damit das Erbe angetreten werden kann.“

Haben Sie eine Ahnung, was aus dem damals in dem Gartenhause geborenen Kinde wurde, so können Sie uns einen großen Dienst leisten, und das ist das einzige, was ich begehre!“

„Nein, das kann ich nicht, denn alles, was das Gartenhaus bewohnte, die Damen, der Diener, die Amme, die angenommen war, die Köchin, waren wie ein Spuk verschwunden!“

„Um, da wäre ich also nicht weiter gekommen!“

(Fortsetzung folgt.)

Standpunkt aus sei eine solche Truppenwendung nicht unmöglich; als sehr unwahrscheinlich müßte sie vom politischen Standpunkt aus betrachtet werden.

W.T.B. Christiania, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Im „Morgenpost“ erzählt ein Norweger, der aus Petersburg heimgekehrt ist, daß der Sieg des Generalobersten v. Hindenburg in Ostpreußen und die Niederlage der Russen einen lähmenden Eindruck in Petersburg gemacht hätten. Nicht weniger groß sei die Trauer darüber, daß zwei Generale, auf die man große Hoffnungen gesetzt hatte, gefallen sind. Das Publikum sei nicht vorbehaltlos über die Niederlage unterrichtet worden. Man habe zwar keine Einzelheiten angegeben, aber den Umfang und die Bedeutung der Katastrophe anerkannt. Von dem Augenblick an habe sich die Kriegsbegeisterung in Petersburg stark abgekühlt. Die späteren Erfolge gegen Oesterreich hätten nicht vermocht, dies auszugleichen. Man sehe jedoch vertrauensvoll der Zukunft entgegen und hoffe auf den Sieg, fürchte aber, daß das Heer zu wenig Offiziere haben werde.

\* Berlin, 6. Okt. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Köln: Die „Kölnische Zeitung“ bringt ein Schreiben aus Tsingtau vom 9. August, aus dem hervorgeht, daß die gesamte wehrbare deutsche Mannschaft in Ostasien dort versammelt ist. Die deutschen Detachements in Tientsin und Peking rückten bereits am 1. Mobilmachungstag ein. Auch zahlreiche deutsche Landwehrlente aus dem chinesischen Reich sind eingetroffen. Die Stimmung ist ruhig und entschlossen.

W.T.B. London, 5. Okt. Aus Peking wird gemeldet: Die englischen Streitkräfte unter General Barnardiston setzten mit großer Energie ihren Angriff auf Kiautschou fort. Die deutschen Truppen zogen sich auf Tsingtau selbst zurück, dessen Forts bei Tag und Nacht tätig sind. Ihr Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellungen gerichtet. Deutsche Aeroplane versuchten wiederholt, japanische Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zu einem entschiedenen Vorstoß gegen Tsingtau.

W.T.B. Berlin, 6. Okt. [Tel.] Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Von unserm Berichterstatter aus Kottbus wird uns heute mitgeteilt: Beim ersten Sturm auf die Infanterie-Werke von Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit dem Verluste von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde vom österreichisch-ungarischen Kreuzer „Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten auf Verstärkung aus Japan.

### Tagesneuigkeiten.

#### Baden.

⊕ Karlsruhe, 5. Okt. Wie der Staatsanzeiger berichtet, wurde Kanzleirat Franz

Käselein bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen unter Verleihung des Titels Oberkanzleirat in den Ruhestand versetzt. (Oberkanzleirat Käselein hat sich als Vorsitzender der Badischen Tierchutzvereine um den Tierchutz mancherlei Verdienste erworben.)

\* Heidelberg, 5. Okt. Professor Duenzer, von 1905—1909 badischer Landtagsabgeordneter, ist gestern im 67. Lebensjahr gestorben.

⊕ Mannheim, 5. Okt. Die hiesigen Wirtevereine beauftragten nach einem Vortrag von Professor Dr. Schröder an der Hochschule über „Sprachgebräuche im Wirtsgewerbe“ eine Kommission mit der Verdeutschung und Vereinheitlichung der Speisenbezeichnungen.

⊕ Mannheim, 5. Okt. Die Lehrer und Lehrerinnen an der Volksschule in Mannheim haben fast 8000 Mark an die Zentrale für Kriegsfürsorge abgeliefert. Der Betrag ist durch freiwillige Zeichnungen zusammen gekommen.

⊕ Tauberbischofsheim, 5. Okt. Dem in Königshofen ausgebrochenen Großfeuer sind, wie jetzt feststeht, insgesamt fünf Wohnhäuser und 14 Scheunen zum Opfer gefallen. Das Feuer wurde durch einige Kinder verursacht, die während der Abwesenheit ihrer Eltern in einer Scheune Feuer machten, die Scheune dann abschlossen und wieder fortgingen.

⊕ Konstanz, 3. Okt. Nachdem auf dem Obersee der Dampfschiffverkehrsverkehr schon wieder ausgenommen worden ist, wird nun auch der Dampfschiffverkehrsverkehr zwischen Konstanz und Schaffhausen in Kraft treten. Das Badische Ministerium des Innern hat nämlich die Wiedereröffnung des Dampfschiffverkehrs zwischen Schaffhausen und Konstanz unter der Bedingung genehmigt, daß an badischen Landungsstellen nur Personen aussteigen dürfen, die sich als Reichsangehörige oder als Angehörige neutralen Staates, insbesondere als schweizerische Staatsangehörige, ausweisen oder sonst als solche bekannt sind. An den Landungsstellen in Stromeyerödorf und Petershausen ist das Aussteigen vorläufig nicht gestattet, wohl aber das Aus- und Einladen von Gütern in Stromeyerödorf.

⊕ Geduld! Bewöhnt durch die in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden großartigen ersten Erfolge in dem nun wütenden Riesenkampfe, hört man zuweilen sagen: „Es geht nicht vorwärts!“ Albern, unvernünftiges Geschwätz! Dieselben Leute, welche so reden, würden unserer obersten Kriegsleitung sicher die bittersten Vorwürfe machen, wenn sie in ungestümem Vorwärtsdrängen, mit einem rücksichtslosen, blinden Draufgängertum die französischen Schanzen stürmen und dadurch Hunderttausende opfern würde. Immer noch hat das alte Sprichwort Geltung: Schuster bleib bei deinen Leisten! Das Wettermachen wollen wir unserm Herrgott überlassen und das Kriegsführen unserm Großen Generalstab, Instanzen, welche wissen, was not tut. Da kommen zuweilen Verwundete zurück oder Kranke, die von den und den „Fehlern“ erzählen u. s. w. Demgegenüber wollen wir doch bei aller Achtung vor unsern Helden feststellen: Der einzelne Soldat kämpft an seinem

Platze und übersteht meist nur ein ganz kleines Stück des Gefechtsfeldes; von dem Kriegs- oder Schlachten- oder Gefechtsplan hat er keine blasse Ahnung; er hat als Glied einer Kompanie seinen Platz auszufüllen, schießt, haut, sticht und damit basta — erfüllt er seine soldatische Pflicht genau, dann hat er gar keine Zeit, auf dem Gefechtsfeld Betrachtungen darüber anzustellen, ob das Vorgehen richtig und planmäßig war oder nicht. Der Plan ist lediglich Sache der Kriegs- oder Gefechtsleitung — die Ausführung desselben — ohne Einweihung in denselben — Sache der Gesamtheit der einzelnen kämpfenden Soldaten. Das Warum? zeigt sich dann — nach dem Kampfe. — Also: Vertrauen zu unseren Führern; sie wissen, was sie wollen, und dringen auch durch, wenn jeder an seinem Teil und Platze erfüllt, was von ihm verlangt wird.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 6. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Frankfurt a. M.: Die in der hiesigen Gegend aus Metz und aus Straßburg untergebrachten zahlreichen Frauen und Kinder werden in den nächsten Tagen in ihre Heimat zurückbefördert werden. — Zwei Gefangenenlager werden in Hesse-Nassau hergerichtet, und zwar das eine bei Niederzwehren, das andere bei Limburg a. L. In dem ersteren befinden sich bereits 6000 Gefangene, darunter viele Turkos und Zuanen.

\* Berlin, 6. Okt. Nach dem Bericht des statistischen Amtes der Stadt Berlin für die Zeit vom 19. bis 26. Sept. ist eine weitere erfreuliche Besserung des Beschäftigungsgrades in Berlin zu verzeichnen.

W.T.B. München, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Die „München-Augsburger Abendzeitung“ meldet folgendes: Prinz Ferdinand Maria von Bayern, Infant von Spanien, der Sohn des Prinzen und der Prinzessin Ludwig Ferdinand, hat sich am 1. Oktober in Madrid im Beisein des Königspaares mit Donna Luiza Silva de Concha, der früheren Hofdame der Königin vermählt. Der König von Spanien verlieh der Gemahlin des Prinzen den Titel einer Herzogin. Prinz Ferdinand Maria hat auf seine Stellung als königlicher Prinz von Bayern verzichtet und gehört nur mehr dem spanischen Königshause an. König Ludwig hat dem Prinzen für seine Person den Titel als Prinz von Bayern und in seiner Stellung à la suite des 2. schweren Reiterregiments belassen.

### Albanien.

W.T.B. Durazzo, 6. Okt. Esjad Pascha ist am 3. Oktober hier eingetroffen.

Badische Feldpostbriefe. Die Hofbuchdruckerei von Max Hahn & Co. in Mannheim beabsichtigt, zum Weihnachtseste eine Sammlung von Feldpostbriefen herauszugeben, die badische Krieger des Heeres und der Marine an ihre Angehörigen geschrieben haben. Der genannte Verlag bittet deshalb die Besitzer derartiger Aufzeichnungen um die Freundlichkeit leihweiser Ueberlassung der Briefe und anderer Schriftstücke, die nach erfolgter Abschrift den Inhabern sofort wieder zugestellt werden. Der Verlag hofft auf diese Weise ein Buch zusammenzustellen, das als wertvolle Ergänzung der Kriegsgeschichte und der Chronik badischen Lebens gelten darf.

## Rotes Kreuz.

### Dankagung für Liebesgaben.

Freiwillig abgegebene und gesammelte Trinkgelder aus der Wirtschaft auf dem Thomashof 15.16. Ungenannt 5.—, Oberbauzeichner Hummel 2. Gabe 10.—, Frau Friedrich Dienst 10.—, Frau Luise Beutenmüller 3. Gabe 10.—, Frau Süpfe 10.—, für Goldwaren 1.80, Fortswart Bauer, Bergbauern 5.—, Ungenannt 50.—, von einem Arbeiter der Bäckerei Grigner 4.50, Frau Heuß 2. Gabe 30.—, Ungenannt 2.—, Kohrer 4. Gabe 2.—, Ungenannt 3. Gabe 10.—, Einquartierungsgelder von Postdirektor Knebel 25.—, Ditto Reinger 2.—, Hermann Ledatle 10.—, Stadtpfarrer Schmitter 2. Gabe 25.—, Ungenannt 2.—, Knabenklasse 7 a 2. Gabe 4.—, Frau Vogel 50.—, Wilhelm Kleiber 5.—, von den Beamten in W. Kartsweyer der Firma Genschow u. Co. Durlach 22.—, Fahrradschleiferei u. Bernidelfung d. Masch.-Fabr. Grigner f. d. im Feld stehenden Soldaten 20.50, Professor Rau 2. Gabe 10.—, Bürgermeister Dr. Reichardt 2. Gabe 50.—, Ernst Wagner u. Albert Bader 1 Korb Salat, Kartoffel, Birnen, 10 Eier, Frau Hauptmann Bimmer 3 Fl. Vorbeur, 3 Fl. Malaga, Frau Quasovska 2 Säckchen Mehl, Frau Notar Lange 1 Kuchen, Fr. Luger 2 Kuchen, Karl Goldschmidt 10 Br. Milch, Gemeinde Bergbauern 3 Br. Kartoffel, 4 Br. Obst u. Kraut, Holzhandlung Schmidt 1 Korb Birnen, Frau Harter Steinmann 1 Korb Äpfel, Frau Zuberer Pfirsiche, Ungenannt 2 Paete Würfelzucker, 1 Fl. Burgunder, 1 Fl. Portwein, 1 Fl. Sekt, 1 Fl. Cognac, Ungenannt 2 Paar Soden, 1 Leibbinde, Lina Nestle 3 Paar Stäucher, 2 Paar Kniewärmer, Frau Knerr 2. Gabe 2 Paar

Soden, Zeitschriften, 10 Eier, Ungenannt 1 Paar Unterhosen, 1 Paar Soden, Ungenannt 3 Paar Soden, Frau Büche Wtw. 4 Paar Soden, 1 Leibbinde, 1 Paar Stäucher, Gärtner Walz 1 Korb versch. Gemüse, Frau Bär 1 Korb Gemüse und Obst, Frau Frida Schmitt Zwetschgen, Zwetschgenkompott, Konditor Kraft Kuchen, Schneidenmüden, Butter, Wittigen 2 Körbe Gemüse, Ungenannt 1 Zwetschgenkuchen, Oeder Gelberüben, Frau Reiter 1 Leibbinde, 1 Paar Soden, Frau Merton 14 Bl. Obst, Frau E. A. Schmidt eine Anzahl Lazarettkissen, Ungenannt 2 Körbe Äpfel, 1 Korb Kartoffel, aus einer Privatfrischkuche v. d. Kindern zusammengelegt u. gearbeitet 9 Paar Soden, 18 Paar Stäucher, 6 Taschentücher, 1 Waschlappen, vom Arbeiterinnenverein der christl. - w. Ortsgruppe Durlach 6 Paar Soden, Frau Glob, Ave 1 Fl. Himbeerjast, 15 frische Eier, Frau Sophie Stebrunn 3. Gabe 3 Paar Galwer Schuhe, 2 Fl. Apfelmö, Knabenklasse 7 a 2. Gabe 1 Fl. Brombeersaft, 1 Glas Eingemachtes, Ungenannt 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Cichorie, 2 Pfd. Würfelzucker, 1/2 Pfd. Kalao, Ungenannt 2 Hühner, Frau Bilz 1 wollenes Hemd, 1 Paar Soden, 1 Kistchen Zigaretten, Frau Wilhelm Kleiber 4 Deckbettbezüge, 8 Kissenbezüge, 1 Hemd, Heinrich Walschburger, Wolfartsweyer 2 Hühner, Frau Dr. Engler Zeitschriften u. 5 Gesellschaftsspiele, Frau Cl., Ave 1 Leibbinde, Frau Notar Burthard 5 Leibbinden, 3 Paar Soden, 2 Ohrenschützer u. 1 Pfd. Waschlappen, Pfarrer Haag, Palmbach 1 Korb Quitten, Ungenannt 1 Korb Pfirsiche, Ungenannt 5 Pfd. Würfelzucker, 20 Eier, 2 Tafeln Schokolade, 5 Paete Tabak, Schemmel 2 Hähne.

Wir danken für diese Gaben und bitten um weitere Zuwendungen. Die Lazarettküche bittet um Weißkraut zum Einschnitten, damit es ihr möglich ist, ihren Bedarf an Sauerkraut decken zu können.

# Gemeindesparkasse Weingarten.

Rechnungsergebnisse für das Jahr 1913.

Einnahmen.		Ausgaben.	
	M.		M.
1. Kassenvorrat auf 1. Januar 1913	71 995	1. Rückstände	—
2. Rückstände	13 263 09	2. Zinsen für Spareinlagen und sonstige Schulden	90 063 94
3. Zinsen von Aktiva-Kapitalien	84 168 38	3. Abgang und Verlust	—
4. Gebühren	46	4. Auf die Verwaltung	2 228 25
5. Sonstige Einnahmen	3 45	5. Sonstige Ausgaben	134 30
6. Vorschüsse und Wiederersatz von Vorschüssen	46 50	6. Vorschüsse und Wiederersatz von Vorschüssen	73 70
7. Ausgleichungsposten	2 50	7. Ausgleichungsposten	2 50
8. Spareinlagen einschl. gutgeschr. Zinsen	314 932 18	8. Rückbezahlte Spareinlagen	225 288 49
9. Heimbezahlte Kapitalien	117 864 52	9. Angelegte Kapitalien	247 874 88
	602 321 62	10. Kassenvorrat auf 31. Dez. 1913	36 655 56
			602 321 62

## Vermögensberechnung auf 31. Dezember 1913.

Vermögen.		Schulden.	
	M.		M.
1. Darlehen auf erstes Pfandrecht	1 843 257 44	Guthaben der Einleger	2 397 031 03
2. Staatspapiere	94 778 86	Summa	2 397 031 03
3. Darlehen an inländische Kreise, Gemeinden u.	292 239 18		
4. Darlehen an Private auf Schuldscheine	193 958 55		
5. Andere Kapitalanlagen (Inhaberpapiere)	6 632		
6. Einnahme-Rückstände	13 397 91		
7. Stückzinsen von den ausstehenden Kapitalien	41 532 03		
8. Kassenvorrat nach dem Rechnungsabschluss	36 655 56	Vermögen	2 522 757 97
9. Gerätschaften nach dem Inventar	308 44	Reinvermögen	125 726 94
	2 522 757 97		

### Berechnung des Reservefonds.

Der Reservefond hat nach § 18 der Statuten in mindestens 5% der Gesamtsumme des Guthabens der Einleger zu bestehen. Derselbe berechnet sich somit aus M. 2 397 031.03 auf den Betrag von M. 119 851.55.

### Berechnung des Uberschusses.

Das Reinvermögen beträgt M. 125 726.94  
 Davon ab der Reservefond M. 119 851.55  
 Uberschuß M. 5 875.39

### Stand der Einleger.

Am 1. Januar 1913	1754
Zugang	115
Abgang	1869
Stand am 1. Januar 1914	67
Weingarten den 19. September 1914	1802

Der Vorstand: Koch  
 Der Rechner: Heidt

### Obstbau-Verein Durlach.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, die zur Fahne einberufen wurden, bzw. deren Frauen, wenn sie die Durchführung einer Winter-Schädlingsbekämpfung ihrer Obstanlagen vom Verein aus wünschen, sich bei unserem Schriftführer Hrn. Adolf Lang, Ettlingerstraße 61, spätestens bis 15. Oktober melden zu wollen.

Der Vorstand.

### Consum-Verein Durlach.

Unsere verehrl. Mitglieder zur Kenntnis, daß im Laufe dieser Woche der 2. Wagen

### Filderkraut

zu bekannt billigen Preisen eintrifft.

Der Vorstand.

Frau Riesinger, Büglerin, wohnt jetzt Hauptstraße 76, Eingang Rehtstraße.

### Raupenseim

Pfd. 25 S., bei 10 Pfd. 20 S.  
 Adler-Drogerie Aug. Peter.

## Obst-Dörr-Apparate

empfehlen billigst in verschiedenen Größen

K. Leussler, Lammstraße 23.

## Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit seinem

### Schuhmacher-Geschäft

für Maß, Sohlen, Fleck und sämtlichen Reparaturen. Alle Arbeit wird nur gut und auf das feinste ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Johann Ostermeyer, Schuhmachermeister,  
 Adlerstraße 5, 1. Stock.

Unterzeichneter bringt sein Lager selbstverfertigter

### Schlosser-Sparherde

— emailliert und schwarz — zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung. Die Herde werden frei ins Haus geliefert.

Achtungsvoll

Chr. Keller, Herdenschlosserei, Weingarten.

## Unterricht

für Zither, Violine, Mandoline und Gitarre erteilt gründlich, auch für Vorgeschriftene.

K. Ströhle,

Musikalienhandlung,

Kirchstraße 9, Durlach.

Referenzen: war 11 Jahre

Dirigent.

Lehrpraxis 16 Jahre hier.

## Alle Zutaten

um Most zu verbessern und haltbar zu machen, sowie

## Gärrohre

erhalten Sie in der



## Prima Mostbirnen

offeriert bei Waggonladungen per Ztr. 2 50 M ab Verladestation in der Westpfalz gegen sofortige Kasse beim Verladen laut Bahngewicht. Prima Tafeläpfel nach Vereinbarung.

Karl Kipp.

Boenschelbach bei Zweibrücken.

Ein noch neuer Füllofen, irische Art, mit Vernickelung zu verkaufen

Zumberstraße 6, 2. St.

Ein guterhaltener Ovaleis und 3 Stühle billig zu verkaufen

Pfingstraße 113.

Dieselbst wird eine guterhaltene Anrichte zu kaufen gesucht.

Wer übernimmt das Graben und Ausbetonieren von ca. 1500 Geländepfosten für Drahtgeflecht? Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

## Knecht,

junger, fleißiger, sofort gesucht

H. Sander, Pfingstraße 72.

Eine Wohnung von 3 Zimmern mit aller Zubehör ist sofort zu vermieten

Zurbergstraße 6.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten

Schwanestraße 2, 3. St.

Gut möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten

Karlsruher Allee 11, 2. St. r.

## Wohnungs-Gesuch.

4-Zimmerwohnung samt Zubehör in möglichst freier Lage per sofort gesucht. Offerten unter Nr. 414 an die Expedition dieses Blattes.

Stadt Durlach.

## Standesbuch-Auszüge.

- Geboren:
1. Okt.: Emilie, B. Wilhelm App, Fabrikarbeiter.
  1. " Joachim Robert Heinrich, B. Robert Heinrich Farr, Kaufmann.
  3. " Gertrud Lydia Emma, B. August Karl Knappschneider, Maschinen Schlosser.
  1. " Otto, B. Jakob Flögmeier, Fabrikarbeiter.
  4. " Friedrich Wilhelm Rudolf, B. Ludwig Schenkel, Ingenieur.